

Er scheint Dienstag
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Beilage“

Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.

Bemerkbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 145.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
dem Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 20. Septbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Uebertragen wurde die zweite Schulfeste in Gengenhausen dem Schulamtsbevollmächtigten Wilhelm Waldenmayer in Reusenberg; die dritte Schulfeste in Nagold dem Schullehrer Arnold in Gengenhausen; die Schulfeste in Hohenhausen dem Schullehrer Schmidt in Reusenberg (Elßig); die Schulfeste in Raitis, Bez. Albershausen (Wöppingen) dem Schulamtsverweser Gotthold Gonselmann in Hohenhausen, Bez. Nagold; die Schulfeste in Röhrenberg dem Schullehrer Helm in Reusenberg, Bez. Wülfingen; die Schulfeste in Schönmünzach dem Unterlehrer Friedrich Bey in Gengenhausen.

Bestehert wurde auf die Stelle des Stationsmeisters in Reusenberg, Bez. Wülfingen, Herr Straub in Stuttgart.

Tagespolitik.

Die „Staatsbürgerzeitg.“, die zuweilen besondere Verbindungen hat, zeigt sich aus Anlaß des Genfer Nordes besorgt wegen des Lebens des Kaisers anlässlich der bevorstehenden Reise nach Jerusalem. Sie schreibt: „Bisher war es üblich, daß bei größeren Reisen des Kaisers ins Ausland erfahrene, sprachkundige, mit den Verhältnissen der betreffenden Länder vertraute Polizeibeamte mitgeführt, beziehungsweise vorausgeschickt wurden. In diesem Jahre ist, wie wir hören, auf einen Bericht unseres Postkammerers in Konstantinopel Freiherrn v. Marschall, hin, von derartigen Vorbeugungsmaßregeln Abstand genommen worden. Herr v. Marschall glaubt, daß im Orient anarchoide Greuelthaten, Verwundungen und dergleichen nicht zu befürchten seien. Erfahrungsgemäß findet sich aber gerade bei solchen Gelegenheiten allerlei anarchoide Gesindel, namentlich aus dem Ausland zusammen, und es sind da Vorsichtsmaßregeln nach allen Richtungen dringend geboten.“

Wie aus Paris gemeldet wird, erklärten die dortigen Elßig-Brüder nach der Beratung des Abrüstungsvorschlags des Jaren in einer Tagesordnung, keine Abmachung anzunehmen, die nicht die „Elßig-Frage“ endgültig und billig derart regelt, daß Elßig-Brüder keinem „Mutterlande“, Frankreich, wiedergegeben wird.

Abg. Lazies schreibt in der „Vidre Parole“: „Volk und Heer sind zum äußersten entschlossen, um die Trarierung, Brifton und Genossen zu verhindern, ihr Ziel zu erreichen. Diese Scharren im Gebirge wollen nämlich das Volk zwingen, Kaiser Wilhelm auf der Welt-Ausstellung 1900 mit Jubel zu empfangen und unsere Soldaten das Gewehr vor dem übermächtigen Sieger prästieren zu lassen, der seinen Stiefel auf Frankreich setzen will.“ Die Dreyfus-Anglegenheit und die schwachvollen Enthüllungen der letzten Zeit scheinen den Franzosen den Rest ihrer Vernunft zu rauben.

Aus Paris meldet man dem Kl. Journ.: Die Dreyfus-Akten enthalten einen wahren Kattenkönig von Ungeheuerlichkeiten. General Mercier zwang Picquart, den Richtern im Dreyfus-Prozesse die Geheimnisse mitzuteilen. Picquart wehrte sich gegen die ungehörige Handlung, bis General Mercier drohte, ihn wegen Ungehorsams vor ein Kriegsgericht zu stellen. Ein heilloser Skandal ist unvermeidlich; mindestens 15 Generalsstabsoffiziere sind kompromittiert.

Die Kandidatur des Prinzen von Griechenland für den Gouverneurposten von Kreta wird von den Petersburger Rowosti anlässlich der jüngsten Vorgänge auf Kreta aufs neue in Anregung gebracht. Für das Wünschenwerteste hielt das Blatt allerdings die Vereinigung Kretas mit

Griechenland, welche Kreta „in den blühenden Zustand der jonischen Insel“ versetzen würde, giebt aber zu, daß diese Vereinigung aus irgend welchen Gründen unthunlich erscheinen dürfte. Wenn man auf die Einwilligung Deutschlands und Oesterreichs warten will, so wird die kretische Frage noch lange ungelöst bleiben. Augenscheinlich haben diese Mächte für die kretischen Angelegenheiten geringes Interesse. Im entgegengelegten Falle würden sie ja ihre Schiffe aus den kretischen Gewässern nicht abberufen haben.

Die Kriegslust der Neupolker ist verfliegen, seit sie das 71. Regiment bei seiner Ankunft sahen. Das 71. Regiment ist das einzige Neupolker Regiment, welches vor den Feind gekommen ist. Beim Ausmarsch bestand es aus 1028 blühenden jungen Männern und von diesen kehrten nur 310 abgekehrte Gestalten zurück, mager wie Skelette. Dieselben waren an Kräften so heruntergekommen, daß sie den Broadway hinauffahren mußten; dabei mußten die meisten noch gestützt werden, um sie in die Kabelwagen hinein zu bringen. 80 Mann vom Regiment sind tot und 678 liegen krank in Hospitälern; so haben Hunger und Fieber unter den amerikanischen Truppen gehaust. Nach dem Einmarsch wurden die Reste des Regiments sofort bis zum 27. Okt. beurlaubt. Selbstverständlich hat dieses Schauspiel auch den Grimm gegen die Armeeverwaltung, besonders den Kriegsminister Alger, neu wieder angefaßt. Man erklärt, die Soldaten seien nur das Opfer der Unfähigkeit und Nachlässigkeit des Kriegsministeriums gewesen. Die Zeitungen schreiben, daß für die Soldaten ausgeworfenes Geld sei wie durch eine Leiter geworfen und die Soldaten hätten nur so viel davon erhalten, wie an den Sprossen hängen bleibe. Auf dem Schlachtfelde sind gefallen 23 Offiziere und 236 Soldaten. Diese Zahlen erscheinen sehr gering, wenn man die Verluste im Bürgerkrieg vergleicht, wo allein 4142 Offiziere und 62916 Soldaten fielen und außerdem noch an den Folgen von Verwundungen 43012 Mann starben. Das schlimmste an diesem Kriege sind die vielen Krankheitsfälle, welche die Soldaten dem bösslichen Klima Kubas zu danken haben, und die nachträglich noch so manches Opfer fordern können. Man hätte mit diesen erschöpften Soldaten den Krieg nicht weiter führen können, und Amerika kann von Glück sagen, daß Spaniens Kraft gerade in dem Moment zusammenbrach, als es selbst unfähig war, zu lange den Krieg fortzusetzen.

Ein Erlass des Kaisers von China ist veröffentlicht worden, durch den die Wirksamkeit der Postverwaltung auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll als Ersatz für das jetzt beschwerliche Kuriersystem. Die zahlreichen in der letzten Zeit erlassenen Erlasse betreffend die Einführung von Reformen und Bermanderung der Ausgaben lassen erkennen, daß die Ratgeber des Kaisers einer Politik vollkommenen Umschwunges zuneigen, aber die Ansicht der meisten Chinesen und auch der alten europäischen Angehörigen geht dahin, daß die Aenderungen zu durchgreifend seien und die Beamtenklasse beunruhigen könnten. Jedenfalls aber ist es augenscheinlich, daß der Kaiser entschlossen ist, viele Mißbräuche abzuschaffen; seine Bemühungen werden von allen einsichtigen Chinesen willkommen geheißen, die gleichwohl zur Mäßigkeit raten.

Wochenrundschau.

Eine That, für deren schaudervolle Nachlosigkeit die Sprachen zivilisierter Völker keine ausreichende Bezeichnung haben, lenkte für den Anfang letzter Woche alles für die Öffentlichkeit vorhandene Interesse auf sich. Und während die gesamte sittliche Welt das tragische Geschick einer hochgestellten Frau auf das innigste bedauert, während alle wenigstens im Geiste trauernd an ihrem Sarge verweilen, freut sich der Unhold rückhaltlos seiner gelungenen That. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über die Einzelheiten seines Verhörs, dies und das Blatt bringt sogar das Bild des Mordubens und eine Abbildung seiner Mordwaffe, um dem Sensationsbedürfnis einer Leserklasse zu entsprechen, der nichts grausam und unheimlich genug sein kann, um einen immer noch angenehmen Reiz zu erzeugen. Schlimmer noch aber ist die oft gemachte Beobachtung, daß auch Verbrecher anstehend wirken und daß diejenigen Zeitungsreiber, die sich allzusehr mit den Einzelheiten einer Frevelthat beschäftigen, in den Picuen fanatisch angelegter Personen den Nachahmungstrieb wecken und sich so indirekt und unbewußt zu Fortpflanzern der Frevelthat machen. Allerdings, der neueste Mordubens ist ein Unikum. Er bedauert, daß das Genfer Recht keine Todesstrafe zuläßt; er bittet, ihn in Lausanne abzurteilen

zu lassen, wo die Todesstrafe noch vollstreckt wird. In diesem Attentäter ist der Eynismus Fleisch und Blut geworden. „Auch ich bin ein guter Mensch“, entgegnet er dem Untersuchungsrichter, als dieser ihn darauf hinweist, daß die von ihm Ermordete eine gute Dame gewesen sei. Gleichzeitig mit der Erdtetterung über die große That kommen die Anregungen, wie man dem Anarchismus zu Leibe gehen kann. Diese Vorschläge, die da gemacht werden, sind ja nicht neu. Sie tauchen nach jedem neuen Attentat auf. Alle Staaten haben heute schon die denkbar strengsten Gesetze gegen anarchoide Frevel. Der neueste Attentäter ist zweifellos geistig normal, jedenfalls wird sich kein Gerichtsarzt finden, der ihn wegen Unzurechnungsfähigkeit der Verantwortung für seine That entziehen will. Und wenn man dennoch diese That als eine That des Wahnsinns bezeichnen hört, so muß man trotz des scheinbaren Widerspruchs sagen: es ist eine That des Wahnsinns, aber eines Wahnsinns der strafbaren Art. Gegen Wahnsinn aber kann man keine Gesetze machen. Man kann die ihm Verfallenen sorgfältig überwachen, man kann sie ein- und absperrn, um ihnen die Möglichkeit zu nehmen, ihren Mitmenschen und der bürgerlichen Gesellschaft zu schaden, aber strafen kann man sie erst, wenn sie ihre wahnsinnigen Ideen in Thaten umsetzen. Darum wird auch jetzt bei den internationalen Maßregeln gegen die Anarchisten nicht viel Praktisches

Landesnachrichten.

* Altensteig, 19. Sept. Seit dem Jahr 1891, wo die 50jährige Jubiläumfeier des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold in einer über alle Erwartung gelungenen Weise in hiesiger Stadt abgehalten wurde, fand kein landw. Bezirksfest mehr statt. Voriges Jahr war wieder ein Bezirksfest geplant, infolge der schweren Hagelschläge wurde dasselbe aber auf beuere verschoben. Am Samstag nahm nun das Fest des landw. Vereins, des Bienen- und Geflügelzuchtvereins, sowie des Obstbau- und Fischerei-Vereins des Bezirks in der Oberamtsstadt Nagold den programm-gemäßen Anfang. Morgens 6 Uhr wurde das Fest durch Böllerschüsse und Tagwache eingeleitet, von 7 Uhr ab fand die Ausstellung der zur Prämierung angemeldeten Tiere statt. Das Preisgericht, welches um 8 Uhr seine Thätigkeit begann, hatte bei den zahlreich aufgestellten Tieren ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen. Um 11 Uhr bewegte sich der Festzug, welcher bei der Krone aufgestellt genommen hatte, durch die Stadt auf den Festplatz (Stadtacker); ein Herold eröffnete den Zug, dann folgten 6 Vorreiter in ländlicher Tracht, die Nagolder Stadtmusik, ein mit den verschiedensten Früchten beladener, hübsch geschmückter Erntewagen, gesunde, stramme, lebensfrohe Bauernburschen und Mädchen in der Tracht der Gäubauern und der hinteren Waldorte mit landw. Geräten, die Vereinsfahne, das Festkomitee, Ehren Gäste, ein aus Hopfenranken gebildeter Festwagen mit Hopfen zopfenden Kindern, der Militärverein, der Festwagen des Gewerbevereins mit einer Dorfschmiede, auf dem Wagen hatten Bäcker, Metzger, Müller, Küfer, Wagner u. Ausstellung genommen, Küfer und Schmiede kontierten fast um die Weite mit ihren Werkzeugen; es folgte der Viederkranz, ein die Waldwirtschaft darstellender Festwagen, der Turnverein, der Festwagen der Bienenzuchtvereins, auf dem eine schmale Bienenkönigin thronte und dessen Aufbau vielen Kunstsin verriet. Auch der Festwagen des Fischereivereins zeichnete sich durch hübsches und sinniges Arrangement aus. Der Geflügelzuchtverein Altensteig war durch einen mit Tannenbäumchen geschmückten Wagen vertreten, das Bild eines Hahns und Hühnerstier zierten die Giebelende an der Vorderseite des Wagens. Den hübschen Wagen des Obstbauvereins zierte u. a. eine viele Arbeit erfordernde Säule, um welche die verschiedensten Früchte in geschmackvoller Zusammenstellung gruppiert waren. Der Wagen der Schäferinnen des Wandervogelvereins erregte ebenfalls viele Aufmerksamkeit; wohl mancher hätte gern von den hübschen, emsig Kudelein oder Kuden wendenden Mädchen sich eine wohlgeschmeckende Speise servieren lassen; prämierte Dienstboten und eine Abteilung Feuerwehr bildeten den Schluß des imposanten Festzugs. Nachdem derselbe auf dem Stadtacker aufgestellt genommen hatte, hielt der Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins, Herr Oberamtmann Ritter die Begrüßungsansprache. Herzlich willkommen hieß der Redner die Ehrengäste und alle die vielen Besucher des Festes, ihnen für das ehrende Erscheinen Dank sagend. Redner betonte dann, daß die Landwirtschaft, Feste von volkswirtschaftlicher Bedeutung seien. Hier zeige die Landwirtschaft, was sie leisten könne, nicht bloß für die Militärkommission biete sie Beachtenswertes, sondern der Nährstand nehme im ganzen Lande eine wichtige Stellung ein. Alsdann brachte Redner der K. Staatsregierung, der Amtskorporation u. der Stadt Nagold wärmsten Dank

herauskommen. — Gegenüber der Genfer Greuelthat schwinden die übrigen politischen Vorgänge wenn auch nicht an Bedeutung, so doch an Interesse. Das wichtigste ist, daß es in Paris brodelt und zischt, und daß die Revision des Dreyfus-Prozesses nunmehr beschlossene Sache ist. Den Obersten du Paty de Clam hat man in Inaktivität versetzt und Esterhazy ist über die deutsche Grenze gegangen, um sich in Sicherheit zu bringen. — Der Abrüstungsvorschlag des Jaren hat bereits viel von seiner Aktualität verloren und man glaubt nicht mehr an praktische Ergebnisse der einzuberufenden Konferenz. — Die Friedensverhandlungen in der spanischen Kammer haben nahezu zu einer allgemeinen Holzerei geführt und der Appetit der Amerikaner auf den Philippinen ist gewachsen. — Auf Kreta hat die europäische Polizei der Admirale auch in dieser Woche neue Zusammenstöße nicht verhindern können und wenn Georg von Griechenland als Generalgouverneur auf der Insel landet, wird er zweifellos ein tüchtiges Stück Arbeit vorfinden. Chile und Argentinien stehen sich mit blankem Messer gegenüber und in Asien geben sich die Engländer alle Mühe, Oberhand zu behalten. Der schlaue Li-Hung-Tschang wird scheinbar von seinem einflussreichen Posten zurücktreten und von den Engländern Geld nehmen, nachdem er solches bisher von den Russen genommen hat. Geld sinkt nicht!



der festgebenden Vereine dar für die reiche Unterstützung des Festes. Mit dem Hinweis, daß der Bauer im Bewußtsein seiner Kraft froher als je dastehe und sich in diesem Jahre mit Dank der Segnungen des Himmels erfreue, daß er im Bauernbund eine kräftige Vertretung seiner Interessen finde und daß die R. Staatsregierung in der gleichen Fürsorge für die Landwirtschaft, für Gewerbe und Handel ein herrliches Vorbild gebe, toastete Herr Oberamtmann auf Se. Majestät unsern geliebten König Wilhelm II. Brausend wurde der Toast aufgenommen und von der Versammlung die Königshymne angestimmt. Nach dem Gesang derselben erfolgte die Prämienverteilung an die männlichen und weiblichen Dienstboten des Bezirks. (Fortf. folgt.)

a. Eshausen, 19. Sept. Aus bis jetzt nicht aufgekklärter Ursache entstand gestern in Wöllhausen ein Brand, der in der Scheuer des Fuhrmanns Spatheiß ausbrach. In ganz kurzer Zeit war auch das dort daneben stehende Doppelwohnhaus der Fuhrleute Kay und Ungewach von den Flammen ergriffen. Der hiesigen Feuerwehr und derjenigen von Rohrdorf, Walddorf, Ebershardt und Ragold, die wegen dringender Gefahr für die Nachbarhäuser herbeigerufen werden mußten, gelang es auch, das Feuer auf die genannten Häuser zu beschränken. Beträchtlich ist der durch Zerstörung reicher Futter- und Fruchtvorräte angerichtete Schaden; auch konnte vom Mobiliar fast gar nichts gerettet werden. Einem ledigen, jungen Mann, der in seinem Koffer außer Kleidern eine schöne erprobte Summe Geldes hatte, verbrannte alles. Leider ist einer der Abgebrannten nicht versichert; er stand zwar mit einer Versicherungsgesellschaft in Verbindung, aber der Vertrag war noch nicht abgeschlossen.

Eutingen, 15. Sept. Vergangenen Samstag, den 10. d. Mis., passierte hier ein ergötzliches Geschichtchen. Abends in der Dämmerstunde war ein hiesiger Braumeister bei Licht mit Hopfensofortieren beschäftigt, als plötzlich von der Küche her ein vierbeiniges Ungetüm in die Stube trabte, das sich bald als dessen Kuh entpuppte. Dieselbe betrachtete eine Zeit lang ihren Brotherrn, näherte sich ihm und löschte ihm das Licht aus, worauf sie sich umkehrte und den alten Weg wieder zurückging.

Cannstatt, 17. Sept. Für ein Hochzeitsgeschenk an Prinzessin Pauline wurden von den hiesigen bürgerlichen Kollegien 500 Mk. ausgelegt.

(Verschiedenes.) In Ruppingen wurde das nahezu 24jährige Kind des Oekonomens Wiedmayer daselbst von einem 16jährigen Fuhrknecht, der etwas zu rasch fuhr, überfahren und derart verletzt, daß es seinen Verletzungen erlegen ist. — In Blaubeuren wurde aus dem Blautopf eine Bauerfrau von Fisch tot herausgezogen. Dieselbe wurde seit einigen Tagen vermißt. Ublische Zwistigkeiten sollen die Selbstmordursache sein. — In Ulm wurde in der Nacht auf Montag in einer Wirtschaft der Unteroffizier Schemann aus Hannover bei einem Streithandel, bei dem er abwehren wollte, von einem Zivilisten erstochen. Der Mörder wurde gefangenommen. — In Sulzbach a. d. M. brach im Rathaus Feuer aus. Ein Schrank mit Akten ist ausgebrannt, die wichtigsten Akten jedoch wurden gerettet. Die Nachbarschaft brachte eiligst Hilfe, so daß das Feuer sich nur auf die Kanzlei ausdehnen konnte. — Ein lässlicher Auftritt spielte sich am letzten Samstag abend 7^{1/2} Uhr auf der Postfabrik von Dapingen nach Zwißalten ab. Planmäßig fuhr der Postwagen um 6^{3/4} Uhr in Dapingen mit zwei Passagieren ab, wovon einer sich im Wagen plazierte, der andere aber seinen Platz bei dem Postillon auf dem Post einnahm. Nach etwa halbstündiger Fahrt in der Nähe des sogenannten Hohenstein mitten im Walde griff der letztgenannte Passagier in seine Tasche, worauf er dem Postillon gegenüber äußerte, er habe seine Geldbörse nicht mehr und es könne ihm dieselbe niemand anders entwendet haben als er. Der Passagier wurde bald handgemein mit dem Postillon,

demächtigte sich der Peitsche und des Leitseils, sprang vom Postsiß herunter und hielt die Pferde an, worauf nur durch energisches Einschreiten des zweiten Passagiers der Unhold, welcher übrigens etwas angetrunken war, gebändigt und vor das Postamt Zwißalten gebracht werden konnte. Seine Persönlichkeit konnte festgestellt werden; er ist gebürtig aus Laichingen und heißt Georg Autenrieth. Untersuchung der Sache ist eingeleitet und es hat sich herausgestellt, daß der Diebstahl eine Erfindung war.

* Ein tragikomisches Geschick ereilte einen Bauernmann im Odenwald. Er hatte beim Verkauf von Schafen ein gutes Erlös erzielt und in der Freude darüber sich „Einen“ so angefaßelt, daß er im Straßengraben Nachtquartier nahm. Im Traum hielt er fünf Hundermarkscheine für wollige Lämmchen und zerrupfte sie. Als er morgens erwachte, lag er in den Schanzeln des Papiergeldes gebettet, von denen manche bereits ein Spiel des Bundes geworden waren. Ob die Kammern der Scheine noch ersichtlich waren, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Mainz, 17. Sept. Ein aufregender Vorfall trat sich am 10. ds. auf dem Bahnhof zu Castel zu. In dem Augenblick, in dem der Schnellzug von Frankfurt in die Station einlief, der um 6 Uhr in Wiesbaden eintrifft, warf sich ein Mann dem einlaufenden Zug entgegen. Der Anblick war um so schrecklicher, als der Betreffende, ein Krüppel, auf Krücken ging. Fünf Herren sprangen sofort hinzu, den unglücklichen Menschen vom Geleise zu reißen, was ihnen aber nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang, da sich dieser mit Gewalt dagegen sträubte. Der Zug war inzwischen zum Entsetzen aller Zuschauer immer näher gekommen; erst etwa einen halben Meter vor den sich baldenden Menschen gelang es, ihn zum Stehen zu bringen. Die Aufregung unter dem Publikum war ungeheuer. Einige Damen fielen in Weinkrämpfe; die Gefahr, sechs Menschen verunglücken zu sehen, war eine zu große gewesen. Der Urheber der aufregenden Szene wurde einem Schupmann übergeben.

München, 17. Sept. Die „Allgem. Zeitung“ meldet aus Wien: Den bayerischen Behörden ging die Mitteilung zu, daß zwei italienische Arbeiter ein Attentat auf den italienischen Kronprinzen bei dessen Fahrt zu den Beisehungsjubiläumlichkeiten beabsichtigten. Tatsächlich reiste einer von ihnen dem Hofzug entgegen und wurde verhaftet, der andere flüchtete, wurde aber ebenfalls verhaftet.

München, 16. Sept. Die „N. N.“ melden, der Bischof Ignatius von Regensburg habe den Theologie-Studierenden den Besuch der Universität von Würzburg verboten. Kandidaten der Theologie, die die Vorlesungen des Prof. Dr. Schell besuchen, haben keine Aussicht auf Aufnahme in Regensburg.

Berlin, 17. Sept. Aus dem neuen Bismarck-Buch von Dr. Moritz Busch ist der Vol.-Ausg. im stände, weitere Mitteilungen zu machen, u. a. die Antwort Bismarcks auf die Annahme seines Entlassungsgeheißes. Es heißt darin: „Ich danke Ew. Majestät respektvoll für die gnädigen Worte, womit Ew. Majestät meine Entlassung begleitet haben, und ich bin doch erfreut über das Geschenk des Bildes. Ich erlaube mir jedoch, Ew. Majestät zu bitten, mir gnädigst zu erlauben, in Zukunft den Namen und Titel zu führen, den ich bisher getragen habe.“

Welch kolossale Menge von Hülsenfrüchten alljährlich für die Armee zu Konerven verarbeitet wird, zeigt allein der Bedarf der Armeekonservenfabrik in Spandau für das Jahr 1899. Die genannte Fabrik hat bis zum 1. Januar n. J. nicht weniger als 224 Tonnen (à 20 Ztr.) Kichererbsen, 54 Tonnen Bohnen und 50 Tonnen Linsen zu beschaffen. Der Ankauf erfolgt aus freier Hand unmittelbar vom Produzenten. Nur für den Fall, daß der Bedarf auf diese Weise nicht bis zu dem erwähnten Zeitpunkt gedeckt werden kann, soll die Lieferung der etwa noch fehlenden Hülsen-

früchten am 20. Jan. n. J. durch öffentliche Ausschreibung verdingen werden.

* Einen Leichtsinnstreich wird Dortmund wahrscheinlich teuer zahlen müssen. Die Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung hat das Vorrecht auf Beleuchtung Dortmunds bis zum Jahre 1907. Die Stadt glaubte, die Sache werde nicht so schlimm sein, das Vorrecht würde nicht dahin ausgelegt werden, daß die Stadt kein elektrisches Licht abgeben dürfe, und baute um 3^{1/2} Millionen Mark ein Elektrizitätswerk! Die Gerichte, namentlich aber in der zweiten Instanz das Oberlandesgericht zu Hamm, haben zu Ungunsten der Stadt entschieden, die jedoch hofft, in letzter Instanz, vor dem Reichsgericht, ein anderes Ergebnis zu erzielen.

Strasbourg, 17. Sept. Das Ministerium für Eisen-Verkehr verbot wie die badische Regierung wegen der Verbreitung der Maul- und Klauenpest in der Schweiz die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen aus der Schweiz.

* Die Thätigkeit der Goldsucher in Deutsch-Ostafrika hat sich neuerdings den Gebieten am Viktoriasee zugewandt. Aus den Kreisen der katholischen Mission in Urundi verlautet, daß der Prospektor Janke viel Gold gefunden hat, und zwar am Bismarcktrif südlich vom Viktoriasee. Jetzt weiß J. in Urundi, weshalb man ebenfalls Gold vermutet. — In Südwestafrika hat der Bezirk von Sibeon neuerdings viel Interesse erweckt, da dort der bekannte blaue Thon gefunden worden ist. Obwohl noch keine Diamanten entdeckt worden sind, so ist doch ein richtiges Diamantenfieber dort ausgebrochen und der Wert an Grund und Boden sehr gestiegen.

Ausländisches.

Wien, 17. Sept. (Die Bestattung der Kaiserin von Oesterreich.) Seit dem frühen Morgen herrschte auf sämtlichen Straßen und Plätzen unbeschreibliches Leben. Gewaltige Menschenmengen strebten in ununterbrochenem Strom zum Zentrum der Stadt zu und suchten in jenen Straßen, welche die geliebte Kaiserin auf ihrem letzten Wege passieren sollte, Aufstellung zu nehmen. Die sämtlichen in Wien einlaufenden Eisenbahnzüge waren schon Tags vorher überfüllt gewesen und die Morgen- und Vormittagsstunden brachten immer neue Massen nach der Metropole. Noch düsterer, wie die Tage vorher, erschien der Trauermarkt Wiens. Von fast allen Gebäuden wehten lange Trauerfahnen, Fenster und Ballons waren mit schwarzem Tuch umhüllt; auch die Bevölkerung hat in der Mehrzahl Trauer angelegt. In den ersten Nachmittagsstunden wurden die Straßenlaternen angezündet, und breite, mächtige Flammeauschlagen zum Himmel empor. Hinter den spaltbildenden Gruppen harrete lautlos die dichtgedrängte Menge. Glockengeläute verkündete den Herrenden mit dem Schläge der vierten Stunde, daß die Spitze des Trauerzuges sich in der Hofburg in Bewegung setzte. Hier war der Sarg durch Kammerdiener und Leibkavaliere vom Schoubette gehoben und nach mehrmaliger Einsegnung zu dem im Schweizerhof harrenden Leichenwagen getragen worden. Dem Sarge schritten voran: Zwei Hofkammerräte, ein Hofkellnerdiener mit dem Kreuze, zwei assistierende Hofkapläne und der Hof- und Burgpfarrer mit brennenden Kerzen und ein Hof-Ober-Kommissär. Unmittelbar hinter dem Sarge, der rechts und links von Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln, Accierern, ungarischen Leibgarden, Trabanten-Leibgarden und Leibgarde-reutern unter Vortritt ihrer Chorgänge geleitet wurde, folgte der Hofstaat der verbliebenen Kaiserin. In der Kapuzinerkirche, welche schwarz ausgeschlagen und deren Kniebänke und Fußböden schwarz belegt worden waren, hatten sich der Hofstaat und die sonst berufenen Personen, schon ehe sich der Trauerzug vom Schweizerhof aus in Bewegung setzte, versammelt. Auf die Meldung von dem Herannahen des Leichen-

Lesefrücht.

Kannst du das Große nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen.
In nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Wälmlein sein.

Die Herrin von Wolfenshagen.

Novelle von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Freilich wer sie dabei gesehen in einsamen Stunden, der würde in der gebrochenen, in sich geklärten, todesstrahligen Frau nimmer die hinreichende, strahlende, gefeierte Schönheit erkannt haben.

Dehnhardt fragte sich oft, ob der Besitz dieser bleichen, gramverlorenen Gestalt eines Verbrechens wert? Dann quälten ihn die Furien des Gewissens.

Vorläufig entschädigte er sich in Monaco am grünen Tisch für die Gleichgültigkeit seiner Frau. Doch auch Fortuna war ihm abhold. Lindenfels samt allen Liegen-schaften zerrann nach und nach in Nichts und auch Reideck mußte er belasten. Dazu kamen Briefe von dort, die ihn sehr verstimmten.

Der Förster, sein früherer Vertrauter, erlaubte sich die größten Ueberriffe, benahm sich als Herr und mißhandelte bei Geringfügigkeiten die Leute. Endlose Klagen liefen ein. Der ganze Horn Dehnhardts entlud sich auf seine Untergebenen.

Er fand seine Befriedigung darin, seine Umgebung unter seiner Stimmung leiden zu lassen und ihr das Leben auf's möglichste zu verbittern.

Auch gegen Ritta wurde er manchmal mürrisch und verdrossen. An ihrer Kühle prallte seine Gereiztheit ab. Sie wußte es ihm dank, daß er für sie sorgte und handelte, kein wärmerer Hauch streifte seine Persönlichkeit; doch war sie stets voll Freundschaft und berücksichtigte seine Wünsche.

Es war ein Nebeneinanderleben ohne Wärme und tieferes Empfinden, ohne Verständigung, und doch gewöhnliche sich Ritta mit der Zeit daran.

Dehnhardt hatte das Gefühl der Eiferjucht nie mehr kennen gelernt, seine Gattin war gegen jeden Mann kühl bis ans Herz hinan. Ein Othello hätte ruhig, unbeforgt neben ihr wandeln können. Vergnügungen, Moden, Zeitschriften, Wohlthätigkeits-Vereine füllten ihre ganze Zeit aus.

In Italien am sonnigen Golf von Neapel wurde Ritta aufgeschreckt aus ihrem fast leidenschaftlichen Treiben. Der alte Herr von Finkenstein schrieb ihr:

„Meine teuerste Ritta!“

Ich glaube, es ist das letzte Mal, daß ich Dir schreibe. Der Wind wird wohl im Herbst die Blätter auf meine Brust wehen. Ich weiß, was Dich in die Ferne trieb, weiß, daß Dein Leben auch draußen ohne Befriedigung, ohne Inhalt ist, allein der Schlag, der Dich in die Ferne trieb, hat mich am schwersten getroffen. Er hat meinen Stamm entblättert, mein Alter einsam und liebeleer gemacht! Tropdem habe ich all die Jahre meine Pflicht gegen die Welt nicht versäumt. Das Pfund, das uns der Herr gegeben, soll nicht rosten in der Erde! Liebe Ritta, Du und Deine Mutter waret mir die edelsten, die teuersten der Frauen. Nach ihm, dem Unglücklichen, habe ich Euch am meisten geliebt auf dieser Welt! Verzeihe mir die ersten Worte, die ich vielleicht zum letzten Mal Dir sende. Du hast Pflichten gegen die Welt, Kind.

Wolfenshagen, das Erbteil Deiner Väter, ist recht vereinsamt und vernachlässigt, in Reideck geht alles drüber und drunter! Der Förster spielt den Herrn und knechtet Eure Leute! Kehre heim, es ist das beste, was Du thun kannst! Hat Dich die Zeit und die große Welt nicht zu einer völlig Selbstfüchtigen gemacht, beherzigt du meine Bitte, Ritta, und es umschließest Dich bald die schützenden Arme deines treuen Onkels!“

Ritta las den Brief und faßte den Entschluß zur sofortigen Heimkehr! Als sie Dehnhardt Mitteilung davon machte, stieß sie auf heftigen Widerspruch.

Er schien von ihrem Vorhaben sehr unlieb berührt. „Ich glaube dich nicht so wankelmütig, Ritta,“ erwiderte er finster, ich gedachte Reideck zu verkaufen!“

„Reideck?“ in sprachloser Ueberraschung stand sie ihm gegenüber. „Reideck?“ die herrlichste unserer Besitzungen, Reideck, das mir immer so lieb und vertraut war!“

Ich verstehe nichts von Oekonomie, Ritta, muß alles fremden Leuten überlassen, die mich in jeder Hinsicht über-vorteilen. Ich bekomme nichts als Widerwärtigkeiten von dort zu hören, da suchte ich den Gedanken, um so mehr, als du selbst nicht mehr die geringste Lust fürs Landleben zeigst!“

Ritta stand noch eine Weile sprachlos, erinnerte sich ihres Gatten letzter, wochenlanger Abwesenheit und der nervösen Unruhe und Verstimmung nach der Wiederkehr und alles wurde ihr klar. Ein altes Lied ging ihr durch den Sinn, eine Schepfel'sche Weise, allerdings mußte der Schlußreim hier anders lauten; statt „Berispreng ist ver-trunken,“ hieß es hier: „Lindenfels ist verspielt“, nun kam Reideck dran!

„Giebt es eine Notwendigkeit, die dich zwingt, Reideck zu verkaufen?“ fragte sie ernst.

Er wich schen dem forschenden Blick aus. „Nicht daß ich wüßte, sagte er achselzuckend, wir haben zwar in letzter Zeit bedeutend mehr gebraucht, als unsere Ein-nahmen ausmachen, doch einige sparsame Jahre in der Resi-denz verlebt, würden das wieder ausgleichen.“

„Ich gedenke baldmöglichst in Wolfenshagen zu sein, bevor du jedoch unwiderruflich über Reideck bestimmst, wünsche ich noch genaue Mitteilung!“

„Gewiß!“ er nickte zustimmend.

Ritta rüstete sofort alles zur Abreise, wie versunken



zuges begaben sich die vorher eingetroffenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die Kirche (auf die bestimmten Plätze). Auf dem Platze vor der Kirche hatten die dienstfreien Generale, Stabsoffiziere und Oberoffiziere Aufstellung genommen. Als die Spitze des Leichenzuges auf dem Michaelerplatze erschien, entblöhten die Harrenden die Häupter und eine tiefe Bewegung ging durch die Menge. Der Leichenzug wurde von einer Abteilung Kavallerie eröffnet. Den Reiteren schloßen sich eine Anzahl sechspänniger Hofwagen an mit der Oberhofmeisterin, den beiden Palastdamen und dem Oberhofmeister der Kaiserin. Hinter diesen Wagen schritten paarweise die Leibkavaliere, dann folgten Abteilungen der Leibgarde-Infanterie und der Leibgardereiter. Nun kam der von acht Rappen gezogene, schwarz drapierte Leichenwagen heran; der Sarg verschwand fast unter der Fülle der prachtvollen Blumenpenden. Zu beiden Seiten des Wagens schritten Leibkavaliere und Bedienten mit brennenden Wachsfadeln. Arcieren- und Trabantenleibgarden leisteten rechts, ungarische Leibgarden und Leibgardereiter links die Nebenbegleitung. Dem Sarge folgten Abteilungen der Arcieren- und der ungarischen Leibgarden zu Pferde. Den Schluß bildeten eine Kompanie Infanterie und eine Eskadron Kavallerie. Der Zug nahm seinen Weg über den inneren Burgplatz, den Michaeler- und den Josephsplatz durch die Augustinerstraße und bog sodann in die Zegethofstraße gegen den Neuen Markt ein, wo in der Gruft unter dem unscheinbaren Kirchlein der Kapuziner die Mitglieder des Kaiserhauses zur letzten Ruhe gebettet werden. Von der Augustinerkirche an trat dem Trauerzuge die Spitaler, die Geistlichkeit, der Magistrat, der Landesauschuß, die Räte der Ministerien und die Hofbeamten voran. Als der Leichenwagen vor der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg gehoben und unter Vorantritt der Geistlichkeit in die Kirche getragen; hier wurde er auf die in die Mitte des Raumes aufgestellte, rings mit brennenden Kerzen umgebene Bahre niedergelassen. Es wurde sodann der feierliche Akt der Einsegnung vollzogen. Dann sangen die Sänger der Hofkapelle das *Vibero*, worauf der Sarg von Kammerdienern und Leibkavaliern gehoben und unter Trauergebeten der Kapuziner, welche ihn mit Fadeln begleiteten, in die Gruft hinabgetragen wurde. Hinter dem Sarge schritt Kaiser Franz Josef die düstere Grufttreppe hinab; ihm folgten nur einige der Hofkavaliere. In der Gruft wurde die letzte Einsegnung vorgenommen. Nach Beendigung der Feiern übergab der Erste Oberhofmeister dem Guardian der Kapuziner den Schlüssel zum Sarge und empfahl diesen seiner Obhut. Kaiser Franz Josef verließ hierauf die Kirche, die sich nun allmählich leerte.

Wien, 17. Sept. Kaiser Wilhelm hat heute abend wieder Wien verlassen.

Kaiser Franz Josef hat persönlich Befehle gegeben, um eine Wiederholung der gegen die Italiener gerichteten Ausschreitungen im Küstenlande zu verhindern.

Wien, 17. Sept. Die „*Pol. Corr.*“ meldet aus authentischer Quelle, daß sich das angeblich geplante Attentat auf den Kronprinzen von Italien während der Fahrt nach Wien nicht befestigte.

Paris, 17. Sept. Der Ministerrat ernannte den Justizminister zur Revision des Dreyfus-Prozesses. — Das Ministerium Brissot hat gehalten, was man von ihm in den letzten Tagen erwartet hat, indem es seine Zustimmung zur Revision des Dreyfus-Prozesses gab. In Frankreich wird man diesen Beschluß wie eine Befreiung von einem Alpdruck begrüßen und auch außerhalb Frankreichs wird man mit Genugthuung die Thatsache verzeichnen, daß endlich, nach langen und schweren Kämpfen der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden soll. Die Revision bedeutet zwar noch nicht die Freisprechung des in ungeklärter Form Verurteilten, allein man darf nun doch hoffen, daß der neue Prozeß in regelrechter Weise durch-

geführt werden wird, und da alles, was bisher bekannt geworden ist, für die Unschuld des Gefangenen der Teufelsinsel spricht, so kann man wohl auch annehmen, daß schließlich eine Freisprechung erfolgen wird.

Paris, 17. Sept. Der Justizminister Sarrien ordnete bereits heute nachmittag die Berufung der Revisions-Kommission an, damit sie über das Gesuch der Frau Dreyfus befände.

Paris, 17. Sept. Der Staatsanwalt hielt, wie die Abendblätter melden, von den ursprünglich vier Anklagepunkten im Prozeß gegen Oberst Picquart und den Anwalt Leblois nur einen aufrecht, wonach Picquart dem Advokaten Leblois aus den Untersuchungsakten der *Affaire Esterhazy* geschöpfte Mitteilungen gemacht haben soll. Picquart bestreite, daß die Mitteilungen irgendwie die nationale Verteidigung oder die äußere Sicherheit des Staates interessieren. Die Thatsache, daß er behufs seiner persönlichen Verteidigung einen Rechtsanwalt konsultierte, schließe an sich jedes Delikt aus.

Paris, 17. Sept. Die Cavaignac richtete auch Jurinden einen Brief an den Ministerpräsidenten Brissot, der besagt, ein gründliches Studium des Dossiers Dreyfus habe ihn zu sehr von dessen Schuld überzeugt, als daß er als Chef der Armee eine andere Lösung acceptieren könne außer der Aufrechterhaltung des ergangenen Urteils. Jurinden wurde nachmittags von Faure empfangen.

Paris, 17. Sept. Gegenüber dem Brief Jurindens ist ein Wort interessant, das Sarrien heute gegenüber mehreren ihm nachstehenden Journalisten aussprach. Man fragte ihn, ob er die Revision zugestehet trotz Überzeugung von der Schuld des Dreyfus. Sarrien antwortete: „Je mehr ich den Dossier studiere, desto überzeugter bin ich, daß ein Schuldiger existiert und desto weniger, daß Dreyfus das ist.“

Paris, 17. Sept. Jurinden erschien bei Brissot, um seine Demission zu überreichen. Als Nachfolger wird der Divisionsgeneral Lebrun in Bordeaux und General Chanoine genannt.

London, 16. Sept. Die Adresse, welche die Internationale Friedens-Liga an den Zaren wegen seines sogenannten Abrüstungs-Vorschlags gerichtet hat, ist von 200 Mitgliedern beider Häuser des Parlaments unterzeichnet worden. Am Mittwoch ist sie dem russischen Botschafter zur Beförderung an den Zaren übergeben worden.

Nach einer Meldung aus St. Petersburg äußerten sich bisher zustimmend zur Zarenkundgebung: England, die Dreieinigkeit und Belgien, wogegen Frankreichs Antwort noch aussteht, was in St. Petersburg sehr befreundet.

Athen, 17. Sept. Aus Kreta wird gemeldet, der englische Admiral in Kandia habe erklärt, über eine genügende Truppenmacht zu verfügen, um der Wiederkehr von Mezeleien vorzubeugen, worauf die Italiener und Franzosen sich zurückzogen. Dieselben sind schon in Kanea wieder eingetroffen. Tausend Baskibozuzi überschritten die neutrale Zone. Im Falle von Unruhen seitens derselben sollen Engländer und christliche Insurgenten zusammenwirken. Die Uebergabe der Rade-Schiffe ist noch nicht beendet und die Bedingungen des Ultimatum der Admiral sind in keiner Weise erfüllt worden. Die Christen der Insel haben sich allgemein bewaffnet, bewahren jedoch im ganzen eine ruhige Haltung gemäß dem dringenden Anraten des *Relatio-Comites*.

Kanea, 17. Sept. Tausend Muelmanen, die wahrscheinlich durch die letzten Ereignisse kompromittiert sind, haben sich außerhalb Kandia verschanzt.

Kanea, 17. Sept. Die italienischen, russischen und französischen Kriegsschiffe haben sich von Kandia zurückgezogen und die Frage ist nun eine englisch-türkische geworden.

Madrid, 16. Sept. Wie hierher gemeldet wird, ist General Augustin, der frühere Gouverneur der Philippinen, mit Familie in Genua eingetroffen, von wo er sich ohne Aufenthalt nach Spanien begeben wird.

Madrid, 17. Sept. Nachrichten aus Manila zu-

folge, wäre ein Drittel der in der Gewalt der Aufständischen gefangenen Spanier in Folge schlechter Behandlung gestorben.

New-York, 17. Sept. Die Friedenskommissionäre reisten heute ab. — Endlich hat auch das spanische Ministerium fünf Delegierte zu den Friedensverhandlungen in Paris ernannt.

Handel und Verkehr.

Unterjeisingen, 18. Sept. Im Hopfenhandel herrscht hier reges Leben. Für Primaware wurde heute hier pro Htr. 130 Mk. bezahlt nebst Trinkgeld. Die meisten Produzenten werden Ende dieser Woche mit der Hopfen-ernte fertig. Die Ware ist Dank der ausgezeichneten Witterung sehr gehaltreich.

Stuttgart, 17. Sept. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 400 Zentner Kartoffeln. Preis 3 Mk. 80 Pf. bis 4 Mk. 20 Pf. pr. Htr. 3000 Stück Filderkraut. Preis 18—25 Mk. per 100 Stück.

Stuttgart, 17. Sept. Wilhelmplatz. Zufuhr 700 Zentner Mostobst. Preis per Zentner Mk. 5—5.20.

Geislingen, 16. Sept. Bahnhof. Mostobst Mk. 4.80 per Zentner.

Friedrichshafen, 16. Sept. Mostobst Markt 3—3.50. Tafelobst Markt 5—5.50 pr. Htr. Zwetschgen 8—10 Pfennig per Pfund.

Kas Baden, 13. Sept. Das vortreffliche Wetter der letzten Wochen hatte den besten Einfluß auf die Trauben und Weinberge ausgeübt, indem es einerseits die Trauben der Reife näherbrachte und andererseits auch die aufgetretenen Neben- und Traubenkrankheiten eindämmte. Im Großen und Ganzen aber dürfte der Ausfall viel zu wünschen übrig lassen, selbst wenn das gute Wetter bis zur Reife anhält, denn allgemein ist ein schwacher Behang vorhanden. Einen einigermaßen annehmbaren Herbstsertrag versprechen die Weinberge in der Kaiserstuhlgegend. Sehr schlechte Ausfälle bieten die Weinberge an der Bergstraße. Die Trauben und Weinberge haben durch das Oidium und den Sauerwurm, teilweise auch durch die Blattflohkrankheit gelitten. In besseren Lagen Mittelbadens hat die Reife der Frühtrauben begonnen und sind auch schon in einzelnen Partien geschnitten worden. Das Weinverkaufsgeschäft hat sich infolge der schlechten Herbstausfälle in lebhaften Bahnen bewegt. Große Posten fanden am Kaiserstuhl in letzter Woche Abzug. Dasselbe erzielte 1897er Mk. 28—36, Rotweine Mk. 30—42, 1896er Weißwein Mk. 27—32. In der Ortenauer Gegend gingen Zeller und Feuerbacher Rotwein bis zu Mk. 120, 96er dieser Sorten zu Mk. 60—75 und 1897er bis zu Mk. 65 über. Im Markgräflerlande fanden Abfälle in 1896er Gewächsen in der Preislage von Mk. 36 bis 42 statt; 1897er erlösten Mk. 35—38. Alles pr. 100 Liter.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altmühl.

Todesfall.

10 Prozent	eines Teilhabers und Neuübernahme veranlassen
extra Rabatt	und zu einem <input type="checkbox"/> Wertsachen Kauf <input type="checkbox"/> sämtlicher
auf alle schon	Veränder in Damenkleiderstoffen für Winter,
reduzierten Preise	Dach, Frühjahr, Sommer, offerieren beispielsweise
während der	6 m soliden Gubano Stoff zum Kleid für A. 1.80
Inventory-Equib-	6 „ soliden Samtstoff „ „ 2.10
ation.	6 „ soliden Gubano-Garreau „ „ 3.30
Auster	6 „ soliden Damentuch „ „ 3.90
auf Bestellungen	sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider-
Franko.	und Modestoffe für die Winter, vorhanden in
Modellbilder	einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco.
gratis.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
	Bestandhaus
	Stoff zum ganzen Herren-Konig für Mk. 3.75
	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 5.85
	mit 10 Prozent Extra Rabatt.

war die letzte, wildbewegte Zeit, sie dachte nur daran, bald in die Heimat zu kommen, bald des lieben alten Onkels Angesicht, seine treuen Augen zu sehen.

In Wolfensdögen war alles voll Aufregung, nach sechs Jahre langem Fernsein sollte man die geliebte Herrin wieder sehen! Das war eine Freude! Man atmete Ritta wieder Wolfensdögener und Finkensteiner Luft. Wie geräuschvoll waren die letzten sechs Jahre verstrichen, und doch wie leer war trotzdem ihr Inneres geblieben. Der nichtige Land, mit dem sie die tödende Langweile verschwendet, wie rächen er ihr reizlos, nun ihr Leben wieder der Thätigkeit gewidmet.

Im Flug der letzten Jahre hatte sie sich wohl manchmal gefragt, ob ihre Lebensweise überhaupt noch Leben sei? Die Zeit, wo sie in wild verzweifelnder Sehnsucht durch Wald und Flur streifend, nur nach dem Geliebten gesucht, lag in Dunkelheit begraben, dennoch schämte sie sich, all die Jahre so nutzlos verbracht zu haben. Wenn sie selbst auch wünschlos im Leben stand, wenn das Dasein auch nicht den mindesten Reiz für sie hatte, war es nicht grausame Selbstsucht, sich gänzlich von allem abzuschließen, was dem Leben höheren Wert verlieh? Zu den Vorwürfen, mit denen sie sich quälte, stellten sich die Sorgen um Reided, wegen dessen Verkauf Dehnhardt schon in Unterhandlung stand.

An des Onkels Brust schüttete sie ihr volles Herz aus. Ihm klagte sie all das Leid, was sie belästete.

„Der Onkel will dir Reided abkaufen und die Kaufsumme bar erlegen, mir wäre es eine Befriedigung, die Bestimmung in seinen Händen zu wissen, denn lieber nehme ich die höchste Belastung auf Wolfensdögen, ehe ich Reided Stückweise durch Bucherer dahinschwenden sehe!“ sagte sie einige Tage nach ihrer Rückkehr besorgt zu dem Gatten.

„Dem Finkensteiner? nimmermehr!“ entgegnete er. Sein Auge blickte so hohlerfüllt, daß sie betreten schwebte.

„Ich finde deine Abneigung höchst seltsam, der Onkel

ist der hochherzigste Mann, sein Anerbieten geschah aus Rücksicht für uns, da man aus dem Verkauf böse Schlüsse ziehen könnte,“ erwiderte sie ernst, „überhaupt wäre die Ueberwindung von Reided gar nicht da, wenn nicht fremde, unredliche Menschen sie herbeigeführt hätten!“

„Die hochweise Einsicht kam dir wohl auch von drüben?“ fragte er spöttisch, „ich wittere Finkensteiner Luft? Noch bin ich Herr auf meinem Grund und Boden, und thue, was ich will!“

„Fühle dich da Herr, wo es am Platz ist,“ entgegnete sie ruhig. Sie erhob sich vom Fenster, wo sie gesessen, und trat dicht an seine Seite, „es hieße sich der Wahrheit verschließen, wenn man hier Schweigen wolle, doch auf Reideder Boden nennt sich Herr ein anderer! Der Förster weiß die prächtigen Waldungen auszunutzen und den Herrn zu spielen, wie kaum ein Gutsherr je zuvor und dies auf deine unbeschränkte Vollmacht. Ich weiß nicht, was dich bindet an den Menschen, der mir von jeher ein Greuel war; doch entäußerst du dich hier noch länger deiner Macht, soll er in mir die Herrin finden!“

„Ritta!“ in ungeschickem Jörn preschte er ihr feines Handgelenk, daß ein dunkelroter Streifen sichtbar wurde. Jossunglos starrte sie in das unkenntliche Männergesicht und sagte kalt: „Mein Herr, wahren Sie die Achtung vor der Dame; wer sich um Sklaven seiner Leidenschaft macht, ist nicht des Lebens wert!“ Ein so verachtungsvoller Blick traf ihn aus ihren großen schwarzen Augen, die fast in südlichem Jener brannten, daß das Jörngefühl sich bei ihm noch schrankenloser Bahn brach.

„Vor wenig Jahren sah ich ein Weib, das sich meine Gattin nannte, das mir aus freiem Antrieb zum Altar gefolgt, in blinder Leidenschaft nach einem Andern sich verzehren,“ erwiderte er dumpf, „ich schwieg, obwohl der Jörn im Herzen fraß, der Vorwurf, den du mir entgegenstehdest, fällt auf dich zurück!“

Ein schmerzliches Jucken ging durch ihren Körper, dann leuchtete es seltsam auf in ihrem Auge: „Keiner Schuld bin ich mir bewußt, die Beziehungen zu jenem Toten waren rein, kein unedler Gedanke soll sie mir entweihen. Daß er mein Liebstes war auf dieser Welt, das weiß ich! Rimmer wäre ich die Deine geworden, wenn nicht ein Irrtum mich um mein Lebensglück betrogen! Als Herrbild meines früheren Seins lebe ich an deiner Seite. Was er mir war und geworden wäre, das fühlte ich all die verlorenen an deiner Seite nutzlos verbrachten Jahre!“

„Ritta!“ im heißen Laut der Verzweiflung rang sich ihr Name von seinen Lippen.

Furchtlos schaute sie in das heftig zuckende Mannesantlitz. Doch ich manche Pflicht gegen dich versäumte, ich weiß es und klage mich dessen an! Ich war dein Weib dem Namen nach, aber stets dir fremd im Herzen! Doch selbst dem ungeliebten Gatten wäre es leicht geworden, mich den richtigen Weg zu führen — wenn er ihn selbst gegangen wäre! Das Juckbrod, das du mir botest, den nichtigen Land der Welt und der Gesellschaft, beschädigte mich nicht für mein ideoes Inneres. Du warst ein vornehmer, weltgewandter Cavalier, doch ich sedute mich noch einem Mann mit wahren Sinn und treuem Herzen. Wir kamen beide leer und hatten uns einander nichts zu bieten, nun rächt sich dieser Mißgriff!“ (Fortsetzung folgt.)

(A. S. A.) A.: „Sie haben ja ein ganz zerschundenes Gesicht!“ — B.: „Ja, wissen Sie, wenn mir meine Frau Ruhhändchen zuwirft, trifft sie fast immer.“

(Unsere Damen.) „Aber Fräulein Wigi, noch immer mit Einläufen für die Reife beschäftigt? Zwei Tage brauchen Sie dazu?“ Natürlich, Herr Doktor, einen Tag brauche ich, die Sachen einzukaufen und den andern, um sie umzutauschen.“



1 Mk. 80 Pfg.

für Oktober, November u. Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

Auflage 25,500

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Garrweiler.

Haus-Verkauf.

Am Mittwoch den 21. Sept. d. J. nachmittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hies. Rathhause das an der Dorfstraße stehende Gebäude No. 5:

1 a 56 qm ein 2stod. Wohnhaus und Scheuer unter einem Ziegeldach nebst Hofraum B.-B.-Anschlag 1800 Mk.

wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß zutreffendfalls vorbezeichnetes Gebäude auch auf den Abbruch verkauft wird.

Den 16. September 1898.

Gemeinderat.

Altensteig.

Eine größere Partie ausgeschiedener

Mützen

zu Werktagsmützen geeignet bringt der Unterzeichnete am Mittwoch den 21. September von nachmittags 1 Uhr an in seinem Laden gegen Barzahlung zur Versteigerung, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Franz Schinger Sedler.

Altensteig.

Circa 300 Liter guten alten

Obstmost

hat aus Auftrag zu verkaufen Rifer Keppler.

Altensteig.

Schönen Saat-Roggen

hat zu verkaufen Jakob Schwarz Witwe.

Lotze Lust- und waschechte, unerschwert, reine Seidenstoffe sind nur aus der Hohensteiner Seidenweberei „Lohse“ in Hohenstein i. S. zu beziehen. Man verlange lange Muster u. Preisliste.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und kostenfrei Brotschüre über meine Heilung.

Klingenthal. Sosl. Ernst Hef.



Dornstetten.

Holz-Verkauf.



Aus Abt. hintere und untere Schlicht am

Donnerstag den 22. d. M. vormittags 10 Uhr

950 fhm. Langholz, 265 fhm. Klobholz und 16 Km. rottanneene Rinden.

Stadtschulth.-Amt. Braun.

Altensteig-Baiersbronn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 22. September ds. Jd. in das Gasthaus zur „Einde“ in Altensteig

und Sonntag den 25. September ds. Jd. in das Gasthaus zur „Krone“ in Baiersbronn

freundlichst einzuladen.

Friedrich Witzmann

Schneidermeister in Altensteig.

Friederike Klumpp

Tochter des Christian Klumpp, Schuhmachers in Baiersbronn.

Kirchgang um 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappierender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

In Altensteig bei Herrn Christian Burghard jr. Daiterbach. J. G. Gutkunst.

Altensteig.

Zur Bienenfütterung schönen gesteinnten braunen

Randis

in Ristchen

zu den billigsten od. gros Preisen bei C. W. Luz.

Befreit gleich

Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit etc. gebe ich Jedermann gern unentgeltlich Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.

J. Koch, Königl. Förster a. D., Fömbfen, Post Rieheim in Westfalen.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Altensteig: Pauline Buob; J. Durfler.



Bahrische Passagierzahl — 3. Millionen. Oceanfahrt nach New York 6-7 Tage.

Bremen-New York

Bremen-Baltimore Bremen-La Plata Bremen-Brasilien Bremen-Ostasien Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der Norddeutsche Lloyd Bremen sowie dessen Agenten.

Nähere Auskunft durch: Gottlob Schmid, Nagold, C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Grömbach.

Ein tüchtiger, nüchtern

Pferde-Knecht

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten.

Geurter zum Hirsch.

Altensteig.

Schweizer-Käse

ist prima vollsaftig;

Limburger-Käse

hochfeine halbreife Alpenware empfiehlt billigst.

Eine Partie vollreifen Limburger-Käse

so lange Vorrat — per 1 Pfund zu 33 Pfennig am Laible.

G. W. Luz.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern

Wir verkaufen selbst, gegen Nachnahme (selbst beliebige Couriers) Gute neue Bettfedern per 100. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg., 1 Mk. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg., 1 Mk. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweich 2 Mk., weich 2 Mk. 30 Pfg., 2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.; ferne: Acht einzelne Ganzdaunen (je 10 Stück) 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk. Verpackung zum Selbstwille. — Bei Bestellungen von mindestens 75 Stk. 5% Rabatt. — Rückzahlungen werden nicht gegeben.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Altensteig.

Gesang-

Gebet- und

Predigtbücher

Christliche Ber-

gshmeinnicht

empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.

Hyacinthen

zum Treiben für Topfe in Blau, Rot, Weiß, Gelb für's freie Land in Nummern

ditto einfach, u. gefüllt, früh und spät

Crocus

Narzissen (Sternblumen)

alle Farben gemischt empfiehlt

Ehrn. Burghard sen.

Simmersfeld.

Der Unterzeichnete verkauft am Mittwoch den 21. ds. Mts. morgens 8 Uhr

den Gehmid-

Ertrag

feiner Wiese bei der Schiltmühle. Zusammenkunft auf dem Platz. Falls kein Kauf zu Stande kommt, wird zu gleicher Zeit

das Mähen der Wiese verankündigt.

Jung Michael Schauble

Bauer.

Ein

Dienst-

mädchen

nicht unter 17 Jahre alt, wird auf Martin gesucht. Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.